

waren. — Ist wohl die Umstellung von Fisch- auf Mäusenahrung beim Fischreier mit ein Grund für seine starke Zunahme in der Schweiz?

A. Schifferli, Sempach

Eigentümliche Todesursache bei einer Haubenlerche. — Am Morgen des 12. November 49 beobachtete ein Kollege von mir im Hafeneareal Basel eine anscheinend kranke Haubenlerche, *Galerida cristata*. Er versuchte bei einer weiteren Begegnung um die Mittagszeit, den Vogel zu greifen, was ihm nach verschiedenen vergeblichen Versuchen schliesslich gelang.

Der Tod trat jedoch kurze Zeit, nachdem mir die Lerche freundlicherweise überlassen wurde, ein. Die Sektion des kleinen Körpers legte einen verschiedene Organe durchstossenden, feinen Stahldraht frei. Die sorgfältige Öffnung des Weges, den der Draht machte, zeigte, dass dieser offensichtlich durch die Speiseröhre in den Magen gelangte, um von da aus, gefördert durch die Tätigkeit der Magenmuskeln, die Magenwand, sowie die anliegende Leber samt dem Brustbein zu durchstechen. — Die Spitze des Drahtes reichte gerade durch die dünne Wand des Brustbeines. Sie war, von aussen betrachtet, durch einen weissen Flecken im Brustmuskel markiert, ohne denselben wesentlich verletzt zu haben. Das Ende reichte bis in die Muskulatur des Magens, wo ebenfalls wie an der Spitze eine stark vereiterte Stichstelle deutlich sichtbar war. Griesige Eitermasse füllte den stark entzündeten Kanal durch die Organe und den Raum zwischen Leber und Brustwand.

Der Draht glich sehr einem Stück Pferdehaar, er mass 10,2 auf 0,2 mm. Leider wurde das Gewicht des Vogels nicht festgestellt, doch fanden sich an verschiedenen Stellen noch kleine Fettansätze vor. Das Ovar war rund, plättchenförmig und mass 4,2 auf 0,8—1,0 mm.

M. Müller, Basel

Abnorm gefärbte Lachmöve. — Am 4. Dezember 1949 beobachtete ich unter ca. 30 normalgefärbten adulten und juvenilen Artgenossen eine völlig weiss wirkende Lachmöve, *Larus ridibundus*, am Rhein in Basel (St. Albanrheinweg). Der normalerweise «mövenblaue» Rücken war reinweiss, die Flügel waren ebenfalls reinweiss und zeigten auch nicht eine Andeutung der im Sitzen so auffälligen Schwarzfärbung der Spitzen. Da auch der Schwanz völlig weiss war, ist eine Entscheidung, ob es sich um einen Jungvogel oder Altvogel gehandelt hat, unmöglich, denn dem Charakter der Färbung nach ist das Fehlen der juvenilen Endbinde ja zu erwarten. Eigenartigerweise schien allerdings der Kopf einige rötlichbraune Flecken zu tragen und auch die Augen schienen dunkles Pigment zu besitzen. Schnabel und Füsse waren hellorange, deutlich heller als bei normalen juv. Im Verhalten liess sich kein Unterschied zu den normalfarbigen Artgenossen feststellen. Diese nahmen auch keine besondere Notiz von dem leukistischen Individuum.

Das Tier war nur gerade an diesem Tag zu beobachten. Da solche Abnormitäten unter weniger günstigen Bedingungen (Zahmheit in der Stadt, Vergleichsmöglichkeit mit normalen Artgenossen) den Beobachter leicht irritieren können oder gar Grund zu Falschmeldungen abgeben — der Vogel ähnelt bis auf Schnabel- und Fussfärbung weitgehend einer Elfenbeinmöve, *Pagophila eburnea* (Phipps) — ist es sicher nicht überflüssig, bei Gelegenheit auf derartige Erscheinungen hinzuweisen.

Martin Schwarz, Basel.

Erster Fund einer beringten Alpenringamsel in Südfrankreich

— Am 28. Mai 1948 fing der Beringer Hans Minder auf dem Pralet beim «Dent de Lys» (Freiburger Voralpen) mit dem Spannetz eine Alpenringamsel, *Turdus torquatus*. Der nicht reinweisse Halsring liess auf ein Weibchen schliessen. Der Vogel wurde mit Ring No. 641.512 gezeichnet. Am 3. November 1949 erlegte ihn ein französischer Jäger bei Roquefavour, Bouches du Rhône. Der Fundort liegt in der Mitte zwischen Aix-en-Provence und dem Etang de Berre (43° 31' N : 5° 20' E). Distanz zum Beringungs-

ort ca. 400 km, Richtung SSW. Der Melder berichtet uns darüber noch folgende Einzelheiten: «Cet oiseau avait un plumage noir ou brun foncé avec sous la gorge «un plastron» blanc-crème. — Je dois vous dire que cette espèce est très rare dans la région où on l'a rarement vue. — Par contre j'en ai souvent rencontré dans la région de Digne-Barcelouette où elle est appelée vulgairement «grive colorée» ou «grive religieuse» vu le colaris de son plumage.»

Neben diesem ersten Fund einer Alpenringamsel aus der Schweiz ist nur ein einziger weiterer Fund von *Turdus torquatus alpestris* bekannt. Am 6. 7. 1932 ist ein Jungvogel in Neuschitz bei Trebesing im Liesertal (Kärnten) beringt worden, der am 1. 3. 1933 am Berg Mosor in der Umgebung von Split in Dalmatien erlegt wurde (Vogelzug 1935, S. 40). Während dieser Vogel eine mehr südöstliche Richtung zum Winterquartier eingeschlagen haben dürfte, wanderte unsere Alpenringamsel in südwestlicher Richtung. Sie wurde in derselben Gegend Südfrankreichs festgestellt, wo auch die nordischen Ringamseln, die vorher auf dem Durchzug auf Helgoland angegriffen werden, durchziehen (Vogelzug 1930, S. 114—117, Ringfundkarte). Niethammer gibt an, dass die nordische Ringamsel im westlichen Südeuropa überwintert, einige bis Nordwestafrika fliegen. Die Alpenringamsel soll dagegen in Südosteuropa überwintern. Südwärts ist sie im Winter bis Charum und auch Dongola nachgewiesen (nach Grote). —

Unser Ringfund weist auf die Möglichkeit hin, dass die Ringamsel der westlichen Alpen andere Winterquartiere sucht als die der Ostalpen.

A. Schifferli, Sempach

Seidenschwänze in der Schweiz. — Auf der Anhöhe nordwestlich Sempach vernahm ich am Morgen des 21. Oktober 1949 am Rande des Mohrentaler Waldes das Sirren von Seidenschwänzen, wie ich es aus Schleswig-Holstein her kenne. Die Rufe ertönten von 6 Vögeln der genannten Art, die gut erkennbar in etwa 150 m Höhe in Richtung Beromünster vorüberstrichen.

Günther Schmidt, z. Zt. Sempach

Auf dem Heimweg von Oberwil bei Büren nach Gossliwil (Solothurn) flogen am 8. Dezember 1949, morgens 9 Uhr, mehrere Buchfinken aus einer Haselhecke in den benachbarten Obstgarten. Unter ihnen fiel mir ein etwas grösserer Vogel auf. Ich konnte nahe an ihn herankommen. Zu meiner Ueberschung erkannte ich ihn als Seidenschwanz, *Bombycilla garrulus*. Hübsch leuchteten seine Farben in der aufgegangenen Sonne. Beim Wegflug gesellte sich ein zweiter zu ihm.

Fritz Beyeler, Gossliwil

Felsenschwalben überwintern im Südtessin. — Bereits im Sommer 1939 berichtete mir Herr Ortelli von Lugano, dass um Weihnachten Felsenschwalben, *Riparia rupestris*, an den Felsen der Gandriastrasse herumfliegen. Am 11. und 18. Dezember 1949 habe ich dort 2 Felsenschwalben zwischen Gandria und Castagnola nach Insekten fliegen gesehen. Vom 14. auf den 15. Dezember war ziemlich viel Schnee gefallen (30 cm hoch). Die steilen Felswände blieben schneefrei.

Aug. Witzig, Lugano

Druckfehlerberichtigung:

Seite 148: Die erste Zeile des Artikels: «Starke Schwankungen im Bestand des Waldlaubsängers» soll heissen:

Seit dem Frühjahr 1946 führten mich regelmässig Exkursionen in . . .

Seite 155: 4. Zeile von unten:

Am 28. 8. herrschte leicht bewölktes, . . . (nicht «leider»)